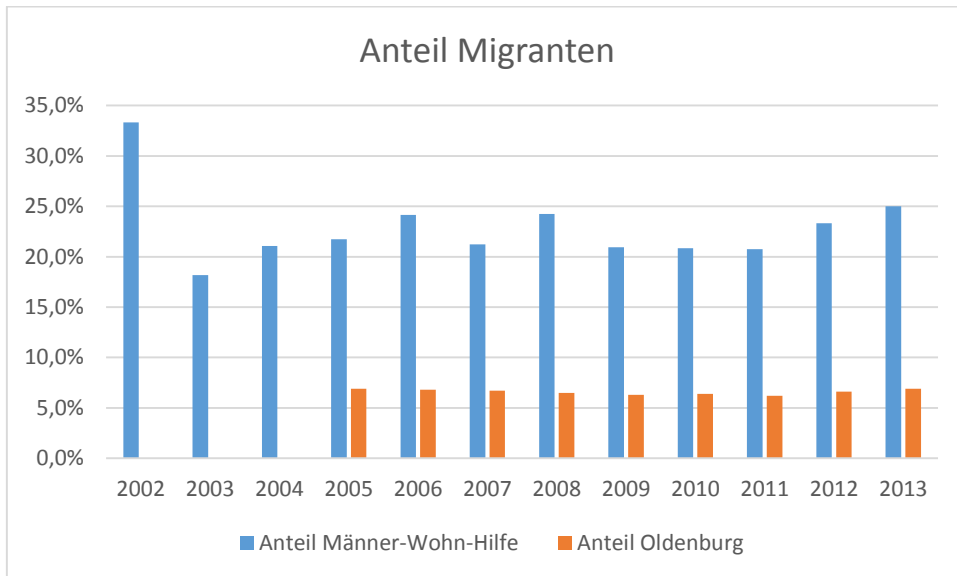


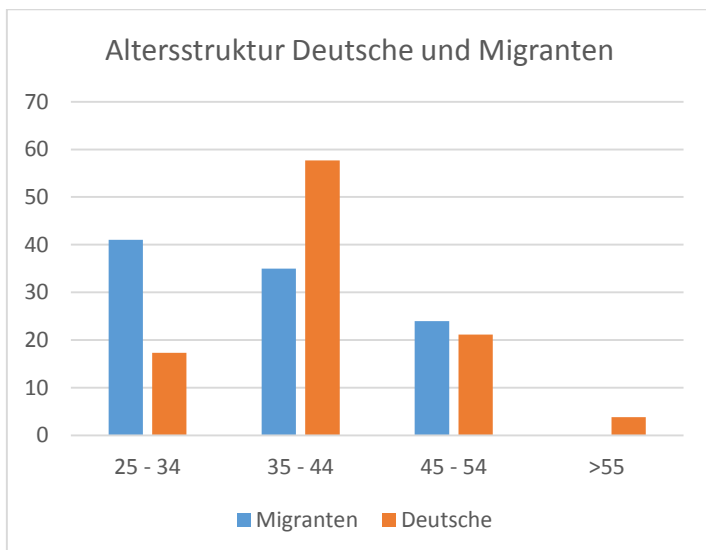
# Migranten



Quote Oldenburg aus: <http://www.oldenburg.de/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/40/402/0229-Z-2012-Internetx.pdf>

Der Anteil der Migranten an den Nutzern der Wohnung beträgt ca. das Dreifache des Anteils an der Bevölkerung der Stadt Oldenburg.

Der Anteil liegt relativ stabil über die Jahre bei gut 20%.

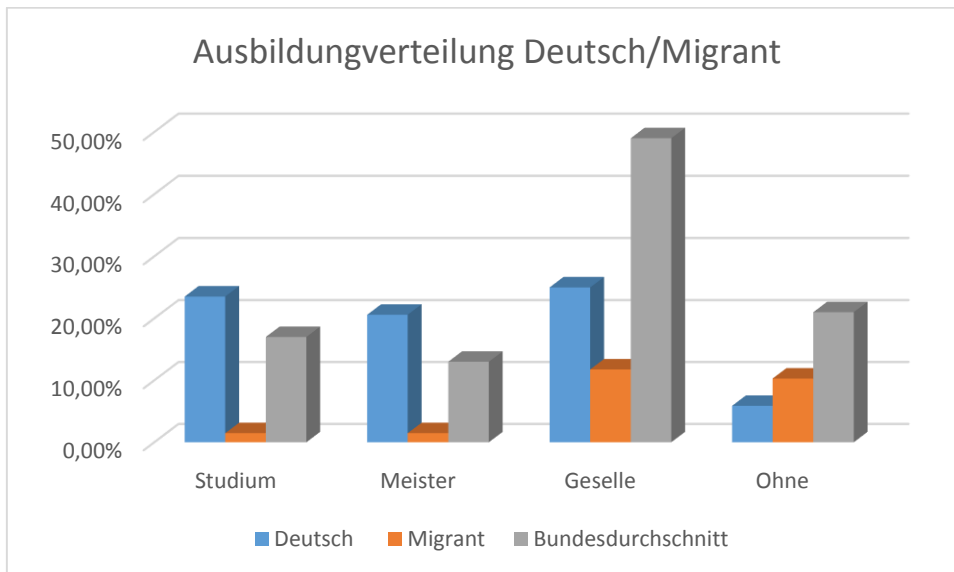


Auf den ersten Blick scheint die Struktur eine völlig andere zu sein. Junge deutsche Männer haben wahrscheinlich eher Kompensationsmöglichkeiten für persönliche Krisen in Form von mehr

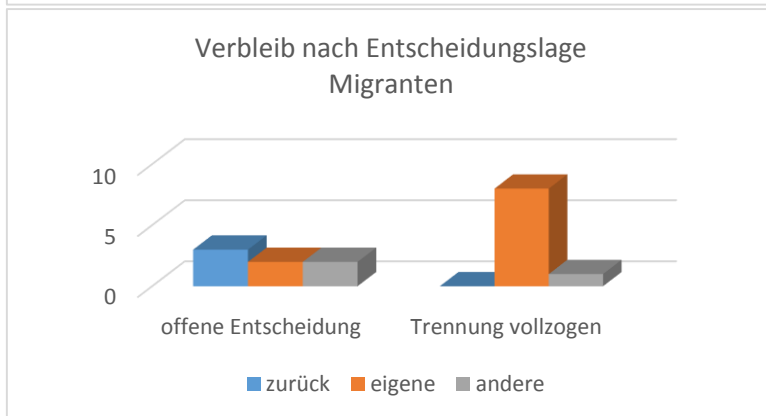
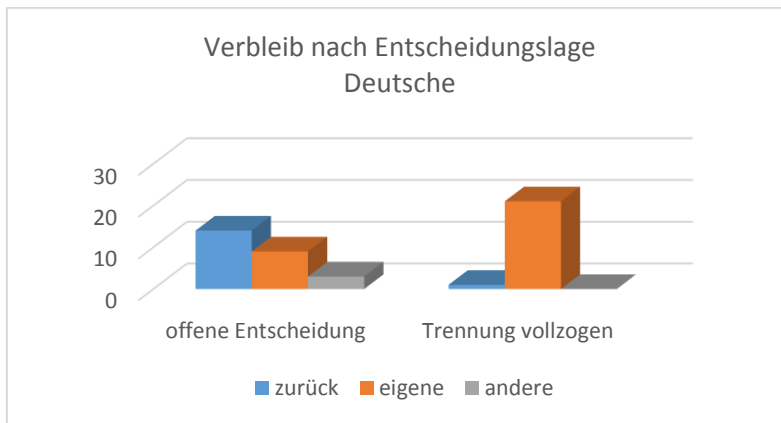
- eigenständigem Leben,
- Freunden und
- Finanzen.

Die Männer in der aktiven Familienphase sind am ehesten auf das Angebot der Männer-Wohn-Hilfe angewiesen. Ob dies zwischen deutschen Männern und solchen mit Migrationshintergrund unterschiedlich ist, konnten wir bisher nicht erheben. Einerseits trifft auf Männer, die unser Angebot nutzen, zu, dass sie sich für eine konstruktive Lösung der Probleme entscheiden. Ob dies andererseits auch durch einen Mangel an familiärer Unterstützung oder sozialem Netz begründet ist, wissen wir nicht. Männer, die über solche Stärken verfügen, hätten zur Männer-Wohn-Hilfe eigene Alternativen. Sie würden sich wahrscheinlich weniger für einen Aufenthalt bei uns entscheiden.

Wie sehr die Migranten, die den Weg zu uns gefunden haben, beruflich noch nicht integriert sind, zeigt diese Tabelle:



Allerdings sind die Migranten ohne Ausbildung, die die Männer-Wohn-Hilfe nutzen, im Vergleich zum Bundesdurchschnitt aller Arbeitnehmer(innen) unterrepräsentiert.



Wesentlicher Unterschied ist, der graue Bereich in der Grafik. Hier sind die Männer zu finden, deren Verbleib uns aus verschiedenen Gründen nicht bekannt ist. Dazu gehört zum Beispiel ein Mann, der auf der Flucht vor seiner Familie war, weil er keinen „Ehrenmord“ begehen wollte.

Viele junge Migranten, die von ihren Familien bedroht wurden, weil sie sich nicht zwangsverheiraten lassen wollten, haben wir nicht aufnehmen können, weil wir als ehrenamtliches Projekt keine ausreichenden Betreuung, Förderung oder Schutz anbieten können. Ein weiteres Feld, in dem Männer von gesellschaftlicher Seite durch mehr Wahrnehmung und Empathie profitieren könnten. Für die notwendigen Veränderungen bedarf es Institutionen, die es sich zur Aufgabe machen würden, die Lebenslagen von Männern vorurteilsfrei zu verbessern. Für junge Frauen gibt in solchen Begrängnissen es mehrere Projekte, deren Finanzierung richtigerweise abgesichert ist. Dies ist einerseits leichter möglich, weil Frauen meist jünger als die Männer sind, und deshalb noch in Bereiche des SGB VIII fallen. Zweitens sind Unterstützungsmöglichkeiten für Frauen gesellschaftlich durch die Emanzipationsbewegung und deren institutionelle Verankerung leichter durchsetzbar. (Gleichwohl ist auch die Förderung der Frauenhäuser immer wieder ein Thema. Dies zeigt, dass „Gewalt“ ein schwieriges Thema ist, dem sich die Gesellschaft gern verschließt.)

Auch wir mussten erst lernen, dass auch Männer zwangsverheiratet werden. Obwohl kaum jemand annimmt, dass die Frauen mit Frauen zwangsverheiratet werden. Warum Frauen unter Zwangsverheiratung mehr leiden sollen als Männer, hat sich uns bisher nicht erschlossen. Den Frauen, die beruflich in diesem Kontext arbeiten, auch nicht. Deshalb war die professionelle Kooperation mit Ihnen von gegenseitigem Respekt getragen. Diese Frauen waren und sind immer schockiert, wie wenig Unterstützungsmöglichkeiten Männer haben.